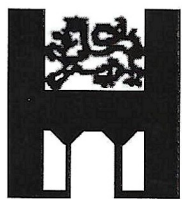


Wunstorfer Stadtspiegel



MITTEILUNGSBLATT DES HEIMATVEREINS WUNSTORF E.V.
BERICHTE / GESCHICHTSBILDER / DOKUMENTE UND AKTUELLE INFORMATIONEN

MAI 2005 / NR. 73

Wunstorf - Erinnerungen

-sw- Alltagsgeschehen vergangener Zeiten sichtbar zu machen und zu bewahren, wurde uns durch die freundliche Überlassung eines Gedichtes ermöglicht.

Helma Kunert, geb. Brase, interessierte Wunstorferin, stammt aus der Langen Straße Nr. 86. Vor vielen Jahren erhielt sie von ihrer Tante Dora Schuhmacher einen lustigen Vers über die Bewohner der Langen Straße. Dieser Reim soll 100 Jahre alt sein und am Ende der Langen Straße begonnen haben, dabei erfasste er die Häuserzeile mit den geraden Hausnummern. Durch Helma Kunert niedergeschrieben und mit detailreichen Kenntnissen versehen, möchten wir ihn hier veröffentlichen:

*Neumann is en Luffenbäcker,
Ludwig en Vigelinentrecker,
Spanier is en lüttjen Mann,
Fischer treckt den Stebel an,
Heuer schlacht' ne fette Kaub,
Jahns schenkt nen Lüttjen tau,
Haake backt nen seuten Steern,
den ett Borges Rettchen gern.*

Im Haus Nr. 56 Ecke Lange Straße/Bäckerstraße war damals der Bäcker Neumann ansässig, später Bäcker Hoppenworth.

Das Haus Nr. 54 bewohnte der Stadtmusikus Ludowig; später Glaserei Seifert, heute Friseur Prohoffnik.

Das Haus Nr. 52 gehörte dem jüdischen Getreidehändler Spanier, später Tischler Rust/Möbel Kruse. Im Haus Nr. 50 wohnte der Schuhmacher Heinrich Fischer, der ‚Fischers Fritze‘ gerufen wurde. Das Haus wurde abgerissen und das Grundstück wurde von Kruse erworben (heutiger Flachdachbau).

Das Haus Nr. 48 gehörte Schlachter Heinrich Heuer. Er wurde Baron Heuer genannt, da er stets eine Fliege trug.

Im Haus Nr. 46 lebte Gastwirt Jahns. Im hinteren Teil befand sich später ein Kino-Betrieb.

Das Haus Nr. 44 bewohnte Bäcker Haake, später Wächter, heute Rehkopf.

Das folgende Haus soll Borges gehört haben, vermutlich war es Nr. 40, da Haus Nr. 42 Bäcker Haake innegehabt hat. Dorothee Huleke findet sich in dem rückwärtigen Anwesen, der Speckenstraße. Familie Huleke ist als Vorbesitzer des Hauses Nr. 42 verzeichnet.

Für unsere jüngeren Leser möchten wir hier eine kleine Übersetzungshilfe anbieten; wohlwissend, dass dabei der Reiz des Plattdutschen verlorengeht.

Neumann backt luftiges Gebäck, Ludwig ist ein Violinenspieler, Spanier ist ein kleiner Mann, Fischer zieht den Stiefel an,

Heuer schlachtet eine fette Kuh, Jahns schenkt einen Korn dazu aus, Haake backt einen süßen Stern, den ißt Borges Dorette gern.

Verehrte Leserschaft, wer kennt diesen Reim oder weitere Strophen?

Wie schnell wird das gesprochene Wort vergessen! Zögern Sie nicht; im Info des Heimatvereins nehmen wir gern Ihr Wissen auf. Beim nächsten Gang zum Markt ein kleine mündliche Mitteilung zu machen, bedarf sicher nur wenig Mühe.

Herzlichen Dank!



Lange Straße Nr. 54-48 um 1914

Bild entnommen: Wunstorf zwischen gestern und heute, 13 Handlithographien von Werner Kaemling, 1988

Die Ausgrabungen auf der Burgstelle der Spreensburg

1. Quellenlage

Verschiedene Wunstorfer Chronisten berichten seit dem frühen 18. Jahrhundert über eine Burg, die - zumindest in Resten - westlich der Stadt im Niederungsgebiet der Westaue vorhanden gewesen sein soll (Leyser 1724, Ménil 1836, Ohlendorf 1909 u. 1957). Auch in alten Kartenwerken taucht dieser Ort seit dem 16. Jahrhundert immer wieder als Burgstelle auf, trägt er doch die Flurbezeichnung ‚Burg‘ und die östliche anschließende Wiese die Bezeichnung ‚Spreensburg‘ (Karte der Feldmark von 1725, NdsStA 21f Wunstorf 23g; Stadtplan Wunstorfs von Raedecker 1730, Ohlendorf 1957; Kurhannoversche Landesaufnahme von 1782; alle abgedruckt bei Rasche 2002). Insbesondere auf der Kurhannoverschen Landesaufnahme von

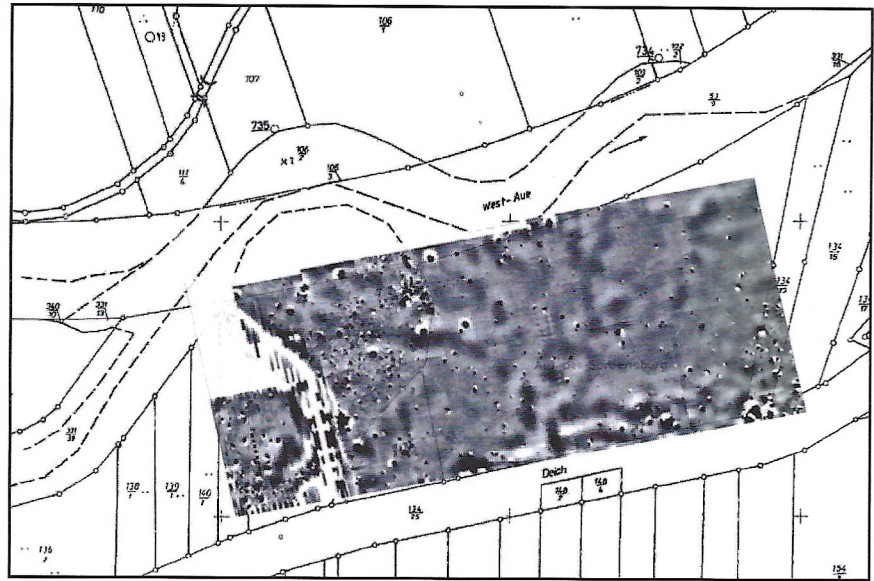


Abb. 1: Magnetometer-Survey November 2001. Das Flurstück „Burg“ zeigt Konzentrationen punktförmiger Anomalien des Erdmagnetfeldes. Im Flurstück „Spreensburg“ sind verlandete Altarme der Aue zu erkennen.

1782 fällt die annähernd runde Form des Flurstücks ‚Burg‘ ins Auge. Weitere Indizien liefern Luftaufnahmen, auf denen Be-

wuchsmerkmale einen ehemaligen Graben anzeigen (Mandel 1968, S. 39; Grunwald 2004a, S. 11).

Der Heimatverein Wunstorf e.V. hatte sich eingehend mit der Quellenlage beschäftigt und ergriff entsprechend den in seiner Satzung formulierten Zielen - der Erforschung der Geschichte Wunstorfs - die Initiative zur Klärung der Frage: ‚War dies der Standort einer Burg oder nicht?‘ Eine Oberflächenprospektion auf dem Platz durch Begehung konnte nicht durchgeführt werden, da es sich um ein Wiesengelände handelt. Fundstücke waren bisher auch keine bekannt. Als erstes kam Ende November 2001 die geophysikalische Prospektionsmethode eines Magnetometer-Surveys zum Einsatz, über die an dieser Stelle schon berichtet wurde (Rasche 2002). Diese Methode, bei der Abweichungen vom normalen Magnetfeld der Erde gemessen werden, wurde durchgeführt von Dr. Schweitzer GPI, Burgwedel, im Auftrag des Niedersächsischen Landesamtes für Denkmalpflege (NLD), Hannover, und in Zusammenarbeit mit der Stadt und dem Heimat-

Autovermietung GmbH Agenturleitung: Klaus Pengel

Das bewährte Team, derselbe Standort.



Tel: 05031 / 70 66 21

Fax: 05031 / 70 66 27

Wir freuen uns auf Sie

verein Wunstorf (Heine/Schweitzer 2002). Der Magnetometer-Survey ergab zumindest ein klares Bild in der Hinsicht, dass sich das Gelände innerhalb des vermuteten Grabenverlaufs deutlich von dem umgebenden unterscheidet (Abb. 1). Zwar gibt es keine Hinweise auf Mauerreste, die aus der historischen Überlieferung durchaus interpretiert werden können (du Ménil; Stadtplan Raedecker), dafür aber ein enges Raster von punktförmigen Anomalien, vor allen im östlichen und südlichen Bereich. Dieses ist möglicherweise hervorgerufen durch die Spuren vergangener Pfosten im Boden. Im übrigen zeigte sich das gesamte Gebiet, u.a. das Flurstück ‚Spreensburg‘, von den Spuren einer Vielzahl ehemaliger Altarme der Aue durchzogen.

Eine zweite Maßnahme fand Mitte August 2003 mit dem Niederbringen von Kernbohrungen statt, die Aufschlüsse über den Schichtenaufbau des Bodens erbringen sollten. Durchgeführt wurde sie in Kooperation zwischen dem NLD Hannover und dem Heimatverein Wunstorf (Grunwald 2004b; Rasche 2004). Im Ergebnis erbrachten die Bohrungen eine

Bestätigung des im Luftbild erfassten Kreisgrabens, der eine erhaltene Sohlentiefe zwischen 0,50 und 0,85m unter der heutigen Oberfläche aufwies. Außerdem gab es Hinweise auf Kulturschichten mit Holzkohle und gebranntem Lehm. Das Vorhandensein von Pfosten ließ sich vorerst

nicht bestätigen. Der Untergrund aus Sand erwies sich als extrem hart, sodass stellenweise nicht tiefer als 0,40 bis 0,50m gebohrt werden konnte. Unter der obersten Humusschicht befindet sich ein teilweise sehr durchmischter Boden, der von Grunwald als „stark durchmischter Pflughori-

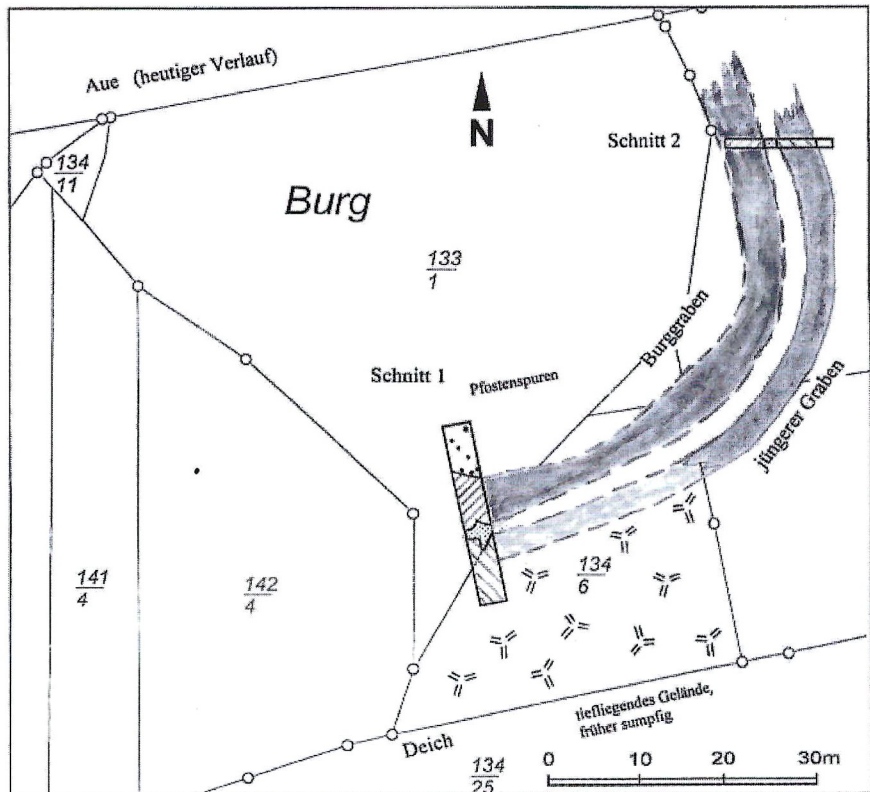


Abb.2: Katasterplan der „Burg“ mit den eingezeichneten Grabungsschnitten und den Befunden. Der Verlauf des jüngeren Grabens entspricht einem stärkeren Graswuchs im Gelände.

Impressum:

Herausgeber:
Heimatverein Wunstorf e.V.
Südstraße 1 (Wunstorf-Info)
31515 Wunstorf
Telefon: 05031-101386
E-Mail: Heimatvereinwunstorf@gmx.de

Layout Gestaltung,
Druck: Druckerei Kiel GmbH
Der Stadtspiegel wird den Mitgliedern
kostenlos zugestellt.
Schutzgebühr für
Nichtmitglieder: EUR 1,—

Vorstand:
1. Vorsitzender
Prof. Dr. Manfred Rasche
2. Vorsitzender
Günther Eckelt
Schatzmeister
Hans-Joachim Lechner
Schriftführerin
Dr. Brigitte Wübbeke-Pflüger
Beisitzer
Mathilde Soffner
Heiko Schemmel

Bankverbindung
Stadtsparkasse Wunstorf
Konto-Nr. 141 200
BLZ 251 524 90

Bücher machen Freu(n)de ...

Ihr Fachgeschäft
mitten im Herzen
Wunstorf's!

weber

bücher - papeterie - bürobedarf
lange straße 10 - wunstorf - 05031/4961

zont (Ap-Horizont)“ angesprochen wurde. In den tieferen Schichten traten vielfach Eisenoxidausfällungen auf, die sich möglicherweise auf die Ergebnisse des Magnetometer-Surveys ausgewirkt haben können.

Leider konnte mit Hilfe der durchgeführten Untersuchungen die Existenz einer Burg noch immer nicht zweifelsfrei nachgewiesen werden. Vor allem fehlten Funde als Beleg einer Besiedlung und als Datierungshilfe. Der Heimatverein Wunstorf machte sich daher für eine archäologische Ausgrabung stark. Diese konnte schließlich, finanziert durch den Verein und mehrere Sponsoren (Stadt Wunstorf, Stadtparkasse Wunstorf, Fa. Piegsa, Fa. Hohenhaus) im September 2004 stattfinden. Das NLD übernahm mit der Person von Dr. H.-W. Heine die nach dem Niedersächsischen Denkmalschutzgesetz notwendige Fachaufsicht. Einige Mitglieder des Heimatvereins und weitere Freiwillige untersuchten unter der Leitung des Archäologen Dr. Helmut Brandorff an zwei Stellen den mutmaßlichen Burgplatz.

2. Die Grabung

- Ausgangssituation

Wie bereits angeführt, handelt es sich bei dem mutmaßlichen Burgplatz um ein Wiesengelände an der Westaue. Das Flurstück ‚Burg‘ hatte ursprünglich eine annähernd runde Form von ca. 60 bis 70m Durchmesser und läuft in einem Zipfel nach Süden aus. Die Oberfläche war uhrglasförmig aufgewölbt (vgl. Luftbild Mandel). Im Norden bildete ein Bogen der Aue die Begrenzung. Im Westen ist die Grenze bis zum heutigen Zeitpunkt durch einen Zaun und den Bewuchs mit Bäumen und Gebüsch gekennzeichnet. Auf dem Nachbargrundstück weisen flache Rinnen auf zahlreiche verlandete ehemalige Arme der Aue hin. Im Osten deuten nur die im Luftbild erkennbaren Bewuchsunterschiede auf eine frühere Abgrenzung durch einen Graben hin.

In den 70er Jahren waren anlässlich der Begradigung des Aueverlaufes umfangreiche Eingriffe in die Substanz der Burgstelle erfolgt. Das nördliche Drittel des

Flurstückes ‚Burg‘ wurde weggebaggert, um den Bogen der Aue abzuschneiden und so einen schnurgeraden Verlauf des Baches zu erhalten. Die aufgewölbte Erhöhung des Platzes wurde abgeschoben und planiert. Heute ist das Material Bestandteil des Deichkörpers im Süden der Aueniederung. Der Uferbereich des neuen Bettes der Aue ist heute zum Wasser hin abgestuft und mit Bäumen und Gebüsch bewachsen. Der Wasserspiegel liegt jetzt ungefähr zwei Meter tiefer als er ursprünglich war. Bei den Bauarbeiten wurden offenbar keine Beobachtungen zu archäologischen Funden oder Befunden gemacht oder jedenfalls nicht weitergemeldet, wenn man einmal von Gerüchten absieht, dass ‚Ritterrüstungen‘ gefunden worden seien (frdl. Mitteilung von Herrn Rasche und Herrn Reese). Ältere Wunstorfer berichteten außerdem von Meliorationsmaßnahmen auf dem Gelände in den Jahren 1930-40.

- Arbeitsbedingungen

Zwei Wochen vor Beginn der Grabung war das Wiesenstück frisch gemäht worden (Dem Eigentümer Landwirt Röver gebührt in diesem Zusammenhang großer Dank für die Grabungserlaubnis). Es wurde noch eine Begehung des Geländes durchgeführt, bei der verschiedene Maulwurfshügel nach eventuell herausgewühlten Funden durchsucht wurden. Es kamen lediglich einige Scherben neuzeitlichen Steinzeugs zu Tage und ein Stück halbverbrannter Steinkohle, welches zunächst irrtümlich als mittelalterliche schwarzgraue Irdenware angesprochen wurde.

- Vorgehensweise

In einem ersten Arbeitsschritt wurde ein Messraster über das Gelände gelegt mit der Hauptmesslinie in der Flucht des vor-



Abb. 3: In Schnitt 1 wird die Fläche sorgfältig abgekratzt. Im Vordergrund ist eine Pfostenspur als dunkle Verfärbung zu sehen.



Abb. 4: Schnitt 1, Befund 20. Die Verfärbungen werden senkrecht geschnitten, damit zu sehen ist, wie tief die Pfosten im Boden gesteckt haben.

handenen Zaunes zum Nachbargrundstück in annähernder N-S-Ausrichtung. Ob der Zaun mit dem im Katasterplan verzeichneten Grenzverlauf übereinstimmt, konnte nicht ermittelt werden. Ein im südlichen Teil von Schnitt 1 gefundener rezenter Grenzstein passt jedenfalls zu keinem Grenzverlauf. Er könnte sich allenfalls mit einer Abweichung von ca. 1m Richtung Südosten auf die östliche Grenze des Südzipfels der Parzelle beziehen.

Der erste Schnitt wurde radial zum Umriss des Flurstücks aus dessen Südzipfel in Richtung des Zentrums gelegt. Er besaß eine Länge von 20m bei einer Breite von 3m. Seine Anlage wurde bestimmt durch den bei den Bohrungen in diesem Bereich erfass-

ten Graben und die bei dem Magnetometer-Survey entdeckten Anomalien, den möglichen Pfosten.

Der zweite Schnitt wurde durch den am weitesten östlich gelegenen Punkt des Burgareals gelegt. Zum einen waren hier die Bewuchsmerkmale des mutmaßlichen Grabens sehr gut ausgeprägt und zum anderen gab es auch an diese Stelle punktförmige Konzentrationen im Magnetometer-Survey.

In Schnitt 1 musste erst die Humusschicht mit Hilfe eines Kleinbaggers abgezogen werden. Die darunter befindliche, zunächst stark humose und lehmhaltige Sandschicht zeigte sich mit Eisenoxidausfällungen durchsetzt. Sie war durch Austrock-

nung sehr hart und daher selbst für den Bagger ein harter Brocken!

In ca. 0,30 bis 0,40m Tiefe begannen sich bräunliche Konzentrationen von Eisenoxidausfällungen im gelblichen Boden abzuzeichnen. Ihre Form variierte von annähernd rund bis völlig amorph. Möglicherweise handelte es sich hier um die gesuchten Pfostenverfärbungen, auf jeden Fall aber waren dies wohl die Verursacher der punktförmigen Anomalien des Magnetometer-Surveys.

Im Süden des Schnitts zeichnete sich ein Wechsel des Untergrundes als deutliche Linie von NW nach SO ab. Der Untergrund südlich dieser Linie war dunkel, feucht und tonig-schluffig. Die zähe Konsistenz machte es unmöglich, mit der breiten Baggerschaufel flächig in die Tiefe zu gehen, daher konnte lediglich an der Ostseite des Schnitts mit Hilfe einer gezähnten Grabenschaufel ein ca. 0,50m breiter Profilgraben gebaggert werden. Es wurde bis auf den gewachsenen Boden in 1 bis 1,30m Tiefe gegangen. Im Bereich von Befund 21 („Sandbank“, Abb. 5) wurde zu einem späteren Zeitpunkt das Planum per Hand tiefer gelegt, um die Ausdehnung des Befundes in der Fläche zu erfassen. Die Grabungsmannschaft zog das Planum mehrfach mit Kratzern ab, damit mögliche Pfosten Spuren erkannt werden konnten (Abb. 3). Nach der Dokumentation der Grabungsfläche mit den Bodenverfärbungen wurden alle Befunde geschnitten (Abb. 4) und die Profile dokumentiert, d.h. es wurde jeweils eine Zeichnung angefertigt und mehrere Fotos gemacht.

Schnitt 2 wurde von vorn herein als Profilgraben angelegt. Da der finanzielle Spielraum und die Arbeitskapazität der Vereinsmitglieder Grenzen gesetzt waren, wurde auf die Freilegung

Lehrke

Tapeten - Farben Bodenbeläge

Speckenstr.9, 31515 Wunstorf

Service

Beratung

Tapeten

Farben

Bodenbeläge

Farb-Mischanlage

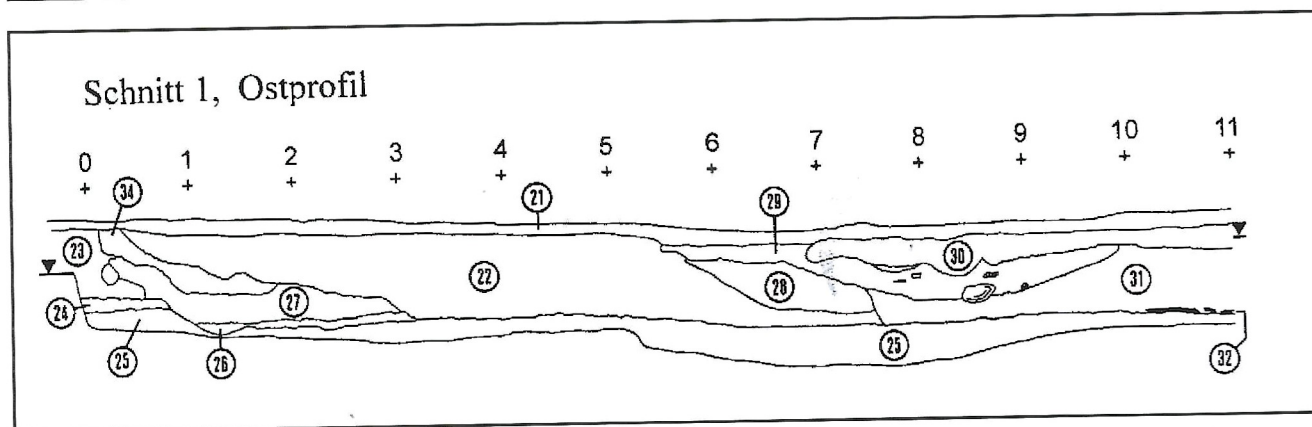


Abb. 5: Schnitt 1, Ostprofil mit mehrphasigem Grabensystem:

Phase 1: Offener Burggraben mit möglichen Versturzschichten des Walles (Bef. 26, 27, 34).

Phase 2: Verlandeter Burggraben mit Verfüllung aus Auelehm (Bef. 22).

Phase 3: Überschneidung und Uferbildung durch jüngeren Arm der Aue.

Phase 4: Ablagerung einer Sandbank (Bef. 28).

Phase 5: Teilweiser Abtrag der Sandbank mit neuer Uferbildung und Ablagerung von Astholz und organischen Resten (Bef. 32) am Grund des Gewässers

Phase 6: Teilweise Verlandung dieses Auearmes durch Ablagerung von Auelehm (Bef. 31). Als Restgewässer bleibt ein schmaler, flacher Graben oberhalb und südlich der ehemaligen Sandbank (Bef. 28).

Phase 7: Verlandung und Verfüllung des Restgrabens 1930/40 (Bef. 29, 30).

weiterer größerer Flächen verzichtet. Das Hauptanliegen war ohnehin, die Grabenbefunde aus Schnitt 1 an anderer Stelle zu verifizieren und einen eindeutigen Befund zu den hier sehr ausgeprägten Bewuchsmerkmalen zu erhalten.

3. Befunde - Geländebefunde

Das Bodenrelief der Aueniederung zeigt in den Bereichen, die in den 70er Jahren von den Erdarbeiten der Flussregulierung nicht betroffen waren, einen recht welligen Charakter. Dieser

lässt die ursprüngliche Beschaffenheit des Geländes als eine sumpfige, von diversen Altarmen und Kolken durchsetzte amphibische Landschaft mit gelegentlich höher herausragenden Kuppen von Sandbänken und Uferwällen vermuten. Im Untergrund (ca. 1-1,50m tief) besteht die Niederung der Aue aus Sanden und Kiesen. Im Bereich des Burgplatzes sind diese zur Oberfläche hin z.T. lehmig. Sie sind mit unterschiedlich starken Eisenoxidausfällungen durchsetzt. Besonders in trockenen Bereichen führt dies zu einer Ortsteinähnlichen, extrem harten Schicht unter der Humusschicht

bzw. unter den sonstigen anthropogenen Auffüllschichten. Den Burgplatz (Flurstück „Burg“ bildete eine aus der Niederung aufragende, hochwasserfreie Kuppe, die von Wasserläufen umgeben war. Die Wasserläufe waren als Teile eines Fließgewässers einer ständigen Veränderung unterworfen gewesen. Im Laufe der Zeit hatten sie ein mehrphasiges System von Altarmen und neu aufgeschwemmtem trockenem Land geschaffen, bei dem eine ältere Phase immer von einer jüngeren angeschnitten oder überdeckt wurde (Abb. 5). Nach den Befunden in Schnitt 1 hatte sich



Gaswerk Wunstorf

Über 50 Jahre für schonenden Energieeinsatz

Gaswerk Wunstorf GmbH & Co. KG

An der Nonnenwiese 7 · 31515 Wunstorf · Telefon: 0 50 31 / 9 54 00

Internet: www.gaswerk-wunstorf.de



Abb. 8: Besucher am „Tag der offenen Grabung“.

Siedlungsabfälle gefunden. Desgleichen kann aus diesem Grunde und wegen des Fehlens jeglicher Brandspuren eine Zerstörung bei einer kriegerischen Auseinandersetzung ausgeschlossen werden. Wahrscheinlich ist die Anlage planmäßig leergeräumt, abgebrochen und niedergelegt worden, wobei alles Verwertbare anderswo weiterverwendet wurde. Auch die Wälle pflegte man bei Aufgabe einer Burg zu planieren, um Feinden keine Basis für Angriffe auf eine benachbarte Befestigung, wie in diesem Falle Wunstorf, zu geben. Darauf weisen die in Schnitt 1 innen am Nordufer des Grabens der Phase 1 sichtbaren Verfüllschichten hin (Bef. 26, 27, 34).

In Schnitt 1 war noch nicht genau auszumachen, ob der ehemalige Burggraben mit den Bewuchsmerkmalen identisch ist, die sich ringförmig um den Burgplatz abzeichnen. Im Bereich von Schnitt 1 sind diese weniger deutlich ausgeprägt als auf der Höhe von Schnitt 2, korrespondieren aber

am ehesten mit dem am längsten offen gebliebenen Grabenteil der Phase 6.

Bei Schnitt 2 verläuft der Ring des stärkeren Bewuchses, der gleichzeitig eine leichte Senke von ca. 5 bis 10cm Tiefe kennzeichnet, merkwürdigerweise ca. 10m außerhalb der Flurgrenzen des Wiesengeländes „Burg“. Im Profil zeigte sich unmittelbar darunter unerwartet deutlich die Verfärbung eines muldenförmig eingetieften Grabens von 4,50m Breite im hellen Sandboden ab bis ca. 5cm mächtige Sedimentationsschicht zu erkennen, die aus 0,5 bis 1cm starken Folgen von hellen sandigen und dunkleren tonig-schluffigen Bändern be-

stand (Bef. 38). Die Schicht war stellenweise weitgehend von Eisenoxidausfällungen rostrot verfärbt. Über dieser Schicht war der Graben vollkommen mit senkrecht geklüftetem, fettem grauschwarzem Auelehm (Bef. 37) homogen verfüllt. Die Randbereiche wiesen eine gleichmäßige, grau-sandige Konsistenz auf. Die Art der Verfüllung ist nahezu identisch mit der Verfüllung des verlandeten Altarms der Aue (Phase 6, Bef. 31) in Schnitt 1. Die Phase 1 des Systems von Wasserläufen hat in Schnitt 2 ebenfalls ihr Gegenstück. Im Abstand von ca. 1m weiter in Richtung der Flurgrenze der „Burg“ zeichnet sich ein Wasserlauf mit weit weniger deutlichen Konturen ab als der äußere Graben

W. Dehnhard

Inh. W. Ungermann
Uhren Schmuck

Südstraße 6, 31515 Wunstorf
Telefon (05031) 3461



(Abb. 6). Die Sohle hat im östlichen Bereich z.T. ein unregelmäßiges Relief, läuft aber anschließend in gerader Linie in ca. 1m Tiefe unter der heutigen Oberfläche noch etwa 5m weiter. Schnitt 2 endete ca. 1,50 bis 2m außerhalb der Flurgrenze der Burg. Die Gesamtausdehnung des Grabens nach Westen ins „Burg“-Innere konnte aus Zeitmangel leider nicht bis zum Ende verfolgt werden. Es ist zu vermuten, dass das innere Ufer ungefähr der Flurgrenze entspricht. Dieser Bereich sollte bei den in der Zukunft geplanten Bohrsondagen auf jeden Fall berücksichtigt werden. Die Verfüllung des inneren Grabens zeigt in Schnitt 2 eine relativ gleichmäßige Schichtung aus zwei bis drei ca. 0,10 bis 0,30m starken Lagen (Bef. 40, 41, 42). Da diese auch hier wieder vollkommen fundleer waren, war mit den zur Verfügung stehenden Mitteln nicht zu entscheiden, ob es sich um anthropogene Verfüllschichten oder um Sedimentation handelt. Sowohl der innere, als auch der äußere Graben sind überdeckt von einem stark durchmischtem Auftragshorizont (Bef. 36), der sicherlich im Zusammenhang mit den Planierarbeiten anlässlich der Aue-regulierung von 1972 zu sehen ist. Diesen Horizont hatte Grunwald bei der Auswertung der Bohrsondagen als ‚Ap-Horizont‘ angesprochen. Darüber befindet sich die Humusschicht mit der Grasnarbe des heutigen Wiesengeländes.

In der Verfüllung der letzten Phase der Wasserläufe, der Phase 7, und in den Auftragsschichten (Bef. 29, 30) über der ‚Sandbank‘ wurden die einzigen aussagekräftigen Funde gemacht. Es handelte sich um Scherben von neuzeitlichem Porzellangeschirr, wovon ein Tassenboden mit der Jahreszahl „1934“ versehen war. Außerdem gab es einige Teller-

fragmente mit der Aufschrift „Rathskeller“. Damit war eine klare zeitliche Einordnung des Grabens gegeben. Weiteres Fundmaterial bestand aus Weingläsern, Flaschen, Tierknochen (Schlachtabfall), Metallteilen (u.a. eine Kneifzange), sowie einer großen Menge von Schlacke, die offenbar aus einer mit Steinkohle befeuerten Heizanlage stammte. Darin enthalten waren viele unvollständig verbrannte Stücke von Steinkohle. Dieser Befund erklärt auch den eingangs erwähnten Fund dieses Materials in einem Maulwurfshaufen. Bei den von Grunwald in einem Bohrkern entdeckten Stückchen von Holz-

**copy & more
im Speicher**

- Fotoarbeiten
& Zubehör
- Pass-
& Bewerbungsbilder
- Bildbearbeitung
& Satz
- Kopier-
& Bindearbeiten
- Textil-
& Keramikdruck
- Plottschriften
- besondere,
individuelle
Geschenkideen

Foto- & Kopierservice

Erstellung v. Drucksachen
in Kleinstauflagen....
Individuelle Einladungen,
Danksagungen, Geburts- oder
Taufanzeigen, Visitenkarten etc.

**Sie gestalten...
... wir setzen es um !**

Individuelle Geschenkartikel
mit Wunstorfer Motiven als
Gastgeschenk / Mitbringsel

ab 6,95 €

www.wasserzucht.de

**Direkt am Nordwall-Parkplatz P3,
gegenüber dem Café & Bistro Vis - a - Vis**

**Telefon: 05031/912406 - Fax 05031/912407
31515 Wunstorf - Abteihof 1 / Wasserzucht**

kohle und gebranntem Lehm dürfte es sich gleichfalls um derartige Bestandteile gehandelt haben (s.o.).

Als weiteres Fundstück verdient ein Grenzstein, vermutlich aus dem 19. Jahrhundert Erwähnung. Es handelt sich dabei um eine Stele aus Sandstein mit sorgfältig bearbeiteter Oberfläche. Im oberen Viertel sind auf einer Seite die Zeichen „E•vK“ eingeschlagen (Abb. 7). Der Kopf ist als Halbkreis gerundet, während der Fuß roh und unbearbeitet geblieben ist (Maße: H= 65cm, B= 25cm, T= 15cm). Der Stein befand sich nur ca. 0,50m östlich des oben erwähnten rezenten Grenzsteines

im Süden des Burgplatzes ein ziemlich breiter Wasserlauf befunden, der möglicherweise ohne ein ausgeprägtes Ufer in die Sumpflandschaft überging (Phase 1). Dies war der ursprüngliche Burggraben an diesem Abschnitt. Es ist davon auszugehen, dass er am Ufer entlang der Burganlage durch Menschenhand entsprechend den Erfordernissen eines wehrhaften Wall- und Grabensystems künstlich gestaltet war. Im archäologischen Befund ließ sich dies allerdings nicht mehr nachweisen.

Vermutlich nach Aufgabe der Burg ist dieser Wasserlauf verlandet (Phase 2) bzw. er hatte sein Bett nach Süden verlagert. In der Verfüllung zeigt sich das als kompakte Schicht aus fettem, grauschwarzem Auelehm, der durch den Prozess des Trocknens in der

weist eine Mächtigkeit von ca. 0,50m bei einer Ausdehnung in der Fläche von maximal 4 mal 5m auf und liegt auf dem schräg nach Süden abfallenden und im Sohlbereich des Wasserlaufes noch verbliebenen Auelehm auf. Nach Süden zeigt die Sandlinse den gleichen Böschungswinkel wie der Auelehm der Phase 2, dies lässt auf einen erneuten Abtrag durch fließendes Wasser mit einhergehender Bildung eines Ufers schließen. Spätere Bodenbildungsprozesse ließen den Sand Ortsteinähnlich verbacken. Unter der Sandlinse befand sich ein fußballgroßer, vom Wasser rund geschliffener Stein.

In der Folgezeit fand eine weitgehende Verlandung des südlich der Burg gelegenen Geländes statt, wobei nur ein relativ flacher und schmaler Wasserlauf südlich

der Uferzone von Phase 5 verblieb (Phase 6). Die Verfüllung dieses Bereiches besteht aus dem gleichen grauschwarzen Auelehm (Bef. 31) wie der der Phase 2 des inneren Grabens. Der einzige Unterschied besteht in einem höheren Feuchtigkeitsgrad und einem größeren Anteil von Muscheln. Auf der Sohle befindet sich als unterste Schicht der Verfüllung eine dünne torfige Schicht von ca. 3 bis 5cm Stärke mit sehr viel Holzresten von Ästen und Zweigen (Bef. 32). Das ehemalige Gewässer hat offenbar längere Zeit offengelegen, sodass sich eine Schicht organischer Reste, eventuell als Faulschlammschicht absetzen konnte. Die relativ gute Erhaltung der Holzreste lässt auf kein allzu hohes Alter der Phase 6 schließen. Auf der Sohle des offengebliebenen Grabens lagen

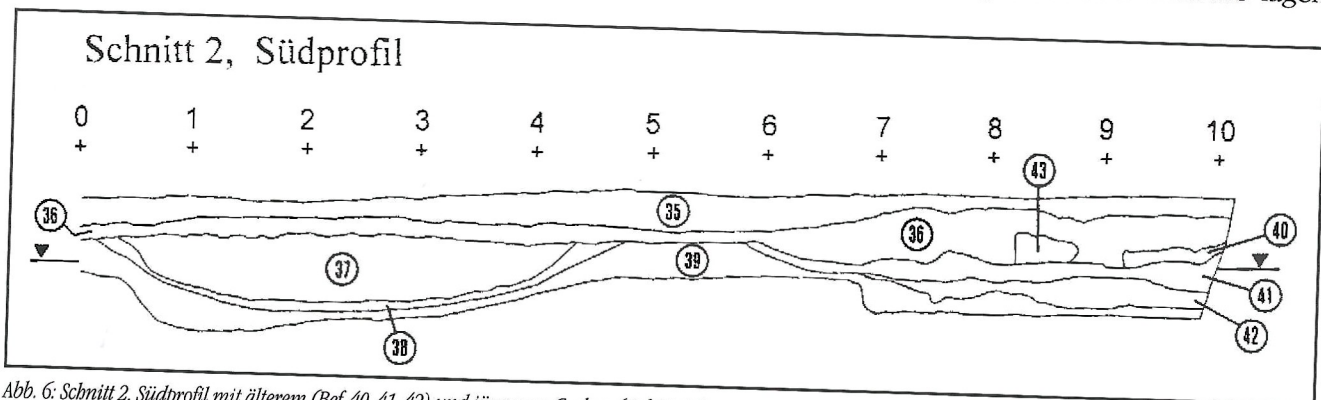
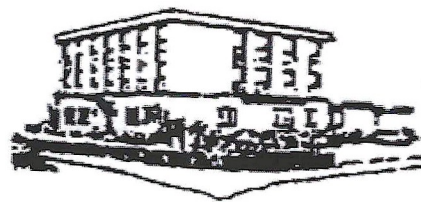


Abb. 6: Schnitt 2, Südprofil mit älterem (Bef. 40, 41, 42) und jüngerem Graben (Bef. 37, 38).

Fläche eines grob-krümelige Struktur besitzt und im Profil durch senkrechte Spalten und Klüfte gekennzeichnet ist (Bef. 22). Er ist durchsetzt mit rotbraunen Eisenoxidausfällungen und weist zahlreiche Einschlüsse von Flussmuscheln auf. In einer Phase 3 schnitt sich bei einer erneuten Verlagerung des Wasserlaufs nach Norden dieser unter Ausbildung einer ca. 30 Grad geneigten Uferzone in das Verlandungssediment der Phase 2 ein. Diese neue Uferzone wurde wahrscheinlich recht bald durch eine aufgeschwemmte Sandbank zugedeckt (Phase 4). Die Sandbank hatte ebenfalls keinen Bestand, wurde z.T. abgetragen und bildete ebenfalls eine Uferzone (Phase 5). Im Befund ist diese Entwicklung durch den Einschluss einer Sandlinse (Bef. 28) dokumentiert. Sie



Hotel Wehrmann - Blume

Inhaber Friedrich Blume

„Die gute deutsche Küche“ Bundeskegelbahn
Fremdenzimmer mit Dusche / WC, Telefon und TV

Kolenfelder Straße 86, 31515 Wunstorf
Telefon (0 50 31) 1791 - 1, Fax 1791 33
<http://www.hotel-wehrmann-blume.de>

mindestens zwei weitere gleichartige Steine wie schon unter der Sandbank der Phase 4. Es ist nicht zu entscheiden, ob sie eine zufällige Ansammlung an dieser Stelle bilden oder ob sie eine bestimmte Funktion besessen haben. Der ‚Restgraben‘ ist möglicherweise zur Entwässerung künstlich offengehalten worden. Nach den darin enthaltenen Funden wurde er bei den Meliorationsmaßnahmen zwischen 1930/40 endgültig zugeschüttet (Phase 7, Bef. 29 u. 30).

- Befunde zur Burg / Spuren menschlicher Aktivitäten

Die scharfe Grenze zwischen dem Humus des Oberbodens und den Sand-, Lehm- und Kies-schichten der Geländekuppe lässt sicher darauf schließen, dass die ursprüngliche Oberfläche bei der Aueregulierung vollständig entfernt worden war. So verwundert es nicht, dass die Pfostenverfärbungen nur noch bis in Tiefen von ca. 0,30m unterhalb des Planumsniveaus reichten. Reste einer Wallaufschüttung waren deshalb auch nicht vorhanden. Lediglich bei den Verfüllschichten am Nordrand des inneren Grabens könnte es sich um heruntergeflossenes oder planiertes Wallmaterial handeln (Bef. 26, 27, 34). Immerhin ließen die Pfosten-spuren eine Struktur erkennen, die die Möglichkeit eines doppelt gestaffelten Rechteckrasters zulässt (Abb. 2). Dieser Befund deutet auf eine sog. Holz-Erde-Befestigung hin, die aus einer Kastenkonstruktion von senkrechten Pfählen, verblockt mit waagerechten Bohlen bestanden haben kann. Die Kasten-segmente wären dann mit Erde verfüllt gewesen und an der Rückseite, zum Innern der Burg hin, hätte sich ein angeschütteter Wall befunden. Diese Art der Konstruktion hatte sich z.B. bei der

ca. 15km südlich gelegenen Isenburg bei Landringhausen (Stadt Barsinghausen) nachweisen lassen (Heine 2000). Für die Spreensburg kann dieser Nachweis wegen der weggebaggerten Befund-schichten leider nicht geführt werden. Darüber hinaus sind die Pfosten Bestandteil der flächigen Konzentration von punktförmigen Anomalien des Magnetometer-Surveys. Auf Grund der Kleinsräumigkeit der Grabung kann aber nichts über den Zusammenhang mit den dort wahrscheinlich vorhandenen weiteren Pfosten gesagt werden. Die Interpretation der ergrabenen Pfosten ist daher nicht endgültig.

Außerhalb der mutmaßlichen Wehrmauer befanden sich auf jeden Fall im Norden, Süden und Westen die sicherlich z.T. modifizierten Wasserläufe der Aue. In Teilbereichen - z.B. im Osten - kann der Graben künstlich angelegt worden sein, die archäologischen Befunde liefern dazu allerdings keine Hinweise.

Die im südlichen Grabenbereich gefundenen Steine müssen nicht unbedingt mit der Burg in Verbindung gebracht werden. Ihr Charakter als Flusskiesel, wenn auch recht großen Ausmaßes, macht es unwahrscheinlich, dass sie als Baumaterial für ein Steingebäude gedient haben. Dafür wären sicherlich besser aufzuschichtende Bruchsteine verwendet worden. Wenn sie ursprünglich einen Zusammenhang mit der Spreensburg gehabt haben, dann höchstens als Verkeilsteine für Pfosten oder als Bestandteile einer Feuerstelle. Nach Aufgabe der Burg wären sie dann in den Graben gelangt. Insbesondere für die Steine am Grunde des Wasserlaufs der Phase 6 ist zu vermuten, dass sie bei Entwässerungsarbeiten dorthin gelangt sind.

Die Burg hat offenbar nicht sehr lange bestanden und ist wohl auch nicht ständig besiedelt gewesen bzw. nicht sehr intensiv genutzt worden. Anderenfalls hätten sich im Graben sicherlich



Abb. 7: Schnitt 1, Grenzstein des 19. Jahrhunderts mit Kennzeichnung „E•vK“.

aus Beton, stellt daher also wohl dessen Nachfolger dar. Die Zeichenfolge auf dem Stein gibt einige Rätsel auf. Zwar hat das Grundstück früher der alten Wunstorfer Familie ‚Krick‘ gehört, womit zumindest das „K“ eine Erklärung gefunden hätte, aber die Familie war nicht adelig („v“?) und es ist auch kein Vorname mit dem Anfangsbuchstaben „E“ überliefert (frdl. Mitteilung von Herrn Rasche und Herrn Reese).

4. Ergebnis

Die Spreensburg ist auf einer wahrscheinlich weitgehend hochwasserfreien Sandinsel in der Niederung der Aue angelegt worden. Den umgebenden Burggraben bildeten mehrere Arme der Aue. Inwieweit diese künstlich verändert oder stellenweise eventuell vollständig künstlich angelegt worden sind, ließ sich in den untersuchten Flächen nicht feststellen. Die topographische Gesamtsituation lässt vermuten, dass wohl nur wenig Modifikationen nötig gewesen sind, das vorhandene System von Wasserläufen den Funktionen einer Burg anzupassen. Bei dem im Luftbild als stärkeren Bewuchs sichtbaren Graben handelt es den Grabungsbefunden nach nicht um den ursprünglichen Burggraben. Im Süden überschneidet der äußere Graben den inneren älteren Burggraben deutlich. Den äußeren Graben erhielt die Spreensburg wohl erst zu einem erheblich späteren Zeitpunkt, wahrscheinlich lange nach ihrer Aufgabe. Er wurde erst 1930/40 endgültig verfüllt. Bei der Befestigung selbst ist von einer Holz-Erde-Konstruktion auszugehen. Weder im Magnetometer-Survey noch bei den Bohrsondagen und auch nicht im Laufe der archäologischen Untersuchung ergaben sich Hinweise

auf die Verwendung von Steinmaterial beim Bau der Burg. Lediglich die vermutliche Wallbefestigung hinterließ spärliche Pfostenspuren, deren Rechteckraster auf eine Kastenkonstruktion aus Pfosten mit dazwischen gezimmerten Querbalken hinweist. Die Lage der Pfosten innerhalb eines möglichen ausgedehnten ‚Pfostenfeldes‘ lässt vorläufig allerdings Raum für weitere Interpretationen.

Zur Innenbebauung der Burg gab es keine Befunde, da dort nicht gegraben wurde. Wegen der abgetragenen Kuppe der Burgstelle ist leider auch zukünftig kaum noch damit zu rechnen. Eventuell können durch eine systematische Bohrprospektion noch ehemals tiefer gelegene Bereiche in der Burg aufgespürt werden, z.B. Brunnen, wo sich noch aussagekräftige Funde und Befunde erhalten haben könnten. Nach Abschluss der Grabung konnten sich die interessierten Bürger Wunstorfs über die Ergebnisse an einem ‚Tag der offenen Grabung‘ informieren (Abb. 8). Anfang November 2004 präsentierte der Heimatverein die archäologische Untersuchung der Spreensburg mit einer kleinen Ausstellung im Foyer der Stadtsparkasse. Z.Zt. ist die Ausstellung noch in den Räumen des ‚Wunstorf-Info‘ im Tiefgeschoss des Rathauses zu sehen.

Dr. Helmut Brandorff

Literatur (Auswahl):

Grunwald, L. (2004a): *Luftbilder als Hilfsmittel der Geschichtsforschung*. In: *Wunstorfer Stadtspiegel August 2004*, Nr. 72, 9-11.

Grunwald, L. (2004b): *Bericht zur Bohrprobenprospektion im Bereich der Spreensburg bei Wunstorf*. In: *Wunstorfer Stadtspiegel August 2004*, Nr. 72, 11-12.

Heine, H.-W. (2002): 253 *Wunstorf FStNr.*

35. In: *Fundchronik Niedersachsen 2001. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte, Beiheft 8, Stuttgart 2002*, 155-156.

Heine, H.-W. (2000): 253/1 *Stadt Barsinghausen, Gmkg. Landringhausen, FStNr. 2*. In: *Die ur- und frühgeschichtlichen Burgwälle im Regierungsbezirk Hannover. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens AS28/B3, Hannover 2000*, 98-100.

Heine, H.-W. / Schweitzer, Chr. (2002): *Die Spreensburg bei Wunstorf - Auf der Spurensuche nach einer verschwundenen Burg*. In: *Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 22(2)*, 2002, 85-88.

Leyser, P. (1724): *Geschichte der Grafen von Wunstorf, 1724* (Überstzg. E. Kaus, Bielefeld 2000).

Mandel, A. (1968): *Wunstorf - ein Bildband, Wunstorf 1968*

Ménil, A. du (1836): *Die Stadt Wunstorf*. In: *Vaterländisches Archiv 1836*, 39 ff.

Ohlendorf, H. (1909): *Beiträge zur Geschichte der Grafen von Roden*. In: *Hannoversche Geschichtsblätter 12*, 1909, 298-324.

Ohlendorf, H. (1957): *Geschichte der Stadt Wunstorf. Wunstorf 1957* (Hg. W. Hartmann).

Rasche, M. (2002): *Die Spreensburg*. In: *Wunstorfer Stadtspiegel April 2002*, Nr. 68, 15-21.

Rasche, M. (2004): *Bericht über die Probeprobungen an der Spreensburg*. In: *Wunstorfer Stadtspiegel August 2004*, Nr. 72, 12-14.

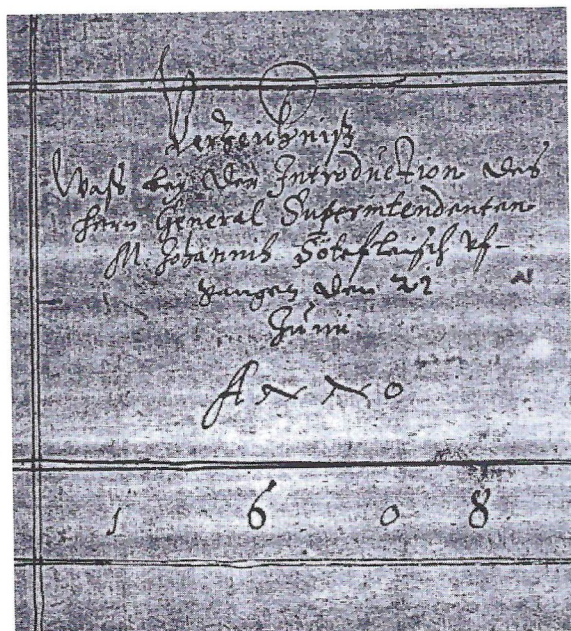
Schulze, M. (1981): *Wunstorf*. In: *Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern Bd. 49, Mainz 1981*, 116-121

Abbildungsnachweis:

1 Schweitzer GPI (Burgwedel); 2, 5, 6 Verfasser (Entwurf), W. Greiner (Grafik, NLD); 3, 4, 7, 8 Verfasser

Im Archiv gestöbert

Introduktion des Generalsuperintendenten Johann Sötefleisch



Verzeichniß
Waß bey der Introduction¹ des
Herrn General Superintendenten
M. Johannis Sötefleisch uf-
gangen dem 22
Junii

Anno

1608

¹⁾ Einführung

Im Alter von 55 Jahren kam Johann Sötefleisch (1552 – 1620) als Generalsuperintendent nach Wunstorf. In der Stiftskirche finden wir ihn im barocken Talar und mit einem Buch in der Hand auf einem Standmal. Von besonderem Ruf war sein im Jahre 1600 erschienener Katechismus, der noch bis in das 19. Jahrhundert seine Gültigkeit hatte.

Für die Wunstorfer Stiftspersonen und den Wunstorfer Rat war der 22. Juni 1608 ein Festtag. An diesem Sonntage wurde die feierliche Introduktion des Magisters Johann Sötefleisch mit einem großen Festmahl begangen. Auch Gäste waren eigens angereist. Das Stift und der Rat beherbergten die Superintendenten aus Pattensen, Ronnenberg, Sulingen, Stolzenau und Gronau. Weitere Teilnehmer dieser Gesellschaft sind nicht überliefert. Beeindruckend ist sowohl die Speisenvielfalt als auch die Menge, so dass vermutlich auch die Wunstorfer Einwohner hieran teilhaben konnten.

	th	ss	sz
Erstlich für 51 lb Rintfleisch			
herman Winckelman entrichtet			
Item ¹ für ein Kalb von Colenfelde	i	15	—
Item dem Boten so es geholet	—	20	—
Item für ein Schwein	—	2	—
Item für 12 Pfund Butter von der Blume-	i	14	—
naue, jedes Pfund zu 3 gs., geben			
Item daselbst für 3 Schock ² kleine	i	—	—
Schaffkäse geben			
Item für 3 himbten ³ Roggen, davon			
Brott gebacken, den himbten zu			
16 gs. thut	i	12	—
Item für Weißbrott Johan Calengeben	—	20	—
Item für 1 Fuder ⁴ Buchenholtz geben	i	4	—
Item für 5 Metten ⁵ Köhle	—	2	6
Item für gewürtz, Item Schwetzken ⁶	i	5	6
Reiß und Rossinen Item Alles			
Item für Schüllen	—	18	—
Item für 3 Pfund Speckes	—	9	—
Item für 1 Metten Saltz	—	5	—
Lateris Summa	io	7	—

Erstlich für 51 Pfund Rintfleisch
herman Winckelman entrichtet
Item¹ für ein Kalb von Colenfelde
Item dem Boten so es geholet
Item für ein Schwein
Item für 12 Pfund Butter von der Blume-
naue, jedes Pfund zu 3 gs., geben
Item daselbst für 3 Schock² kleine
Schaffkäse geben
Item für 3 himbten³ Roggen, davon
Brott gebacken, den himbten zu
16 gs. thut
Item für Weißbrott Johan Calengeben
Item für 1 Fuder⁴ Buchenholtz geben
Item für 5 Metten⁵ Köhle
Item für gewürtz, Item Schwetzken⁶
Reiß und Rossinen Item Alles
Item für Schüllen
Item für 3 Pfund Speckes
Item für 1 Metten Saltz
Lateris⁷ Summa

- 1) item – desgleichen, ferner
- 2) Schock – eine Stückzahlmasse, 60 Stück ergeben ein Schock
- 3) Himbten – ein Hohlmaß von gut 31 Litern, das etwa 20 kg Roggen fasste
- 4) Fuder – 1 Fuder Holz entsprach einem ½ Klafter; ein Klafter = 3,60m³
- 5) Metzen – ein Hohlmaß von gut 5 Litern;
mit 5 Metzen Köhle sind 25 Liter Sauerkraut gemeint
- 6) Zwetschgen
- 7) lateriren – seitenweise zusammenrechnen

Laut dem überlieferten Verzeichnis gab es Rind, Schwein, Kalb, Hammel und Lamm. Auch Fische, Hühner und Tauben wurden verspeist. Dazu aß man Kohl. 60 kg Roggen werden angeführt, ferner wurde Weißbrot gereicht. Nicht zu vergessen Butter und Käse. Natürlich wurde ebenso an den Durst gedacht; 400 Liter Bier wurden ausgeschenkt sowie 20 Liter Wein. Neben Deftigem verzehrte man Rosinen, Reis und Zwetschgen.

Für dieses Festessen wurden 23 Thaler¹ aufgewendet, zuzüglich der Kosten für die eingetroffenen Gäste. Rindfleisch wurde für einen Thaler und 15 Groschen angeboten, Schwein für einen Groschen weniger. Dem Bier wurde mit einer Summe von 8 Thalern und 32 Groschen sicher rege zugesprochen. Süßes belief sich auf einen Thaler, 5 Groschen und 6 Pfennige

Wir lesen, dass der Koch für seine Arbeit 20 Groschen erhalten hat. Wie lange mögen er und seine Gehilfen gewerkelt haben? In der Literatur² wird der Tagesverdienst z.B. eines Zimmermeisters mit 3 Groschen angegeben; ein Tagelöhner verdingte sich für 2 Groschen.

Ein Paar Schuhe kosteten einen ½ Thaler, ein Pflugeisen ebensoviel. Landläufig bezahlte man für ein Pfund Brot in unserer Region 30 Pfennig, ein Hering kostete 2 Pfennig, ein Ei einen Pfennig, ein Huhn belief sich auf 2 Groschen.

¹) 1 Thaler = 24 Groschen = 288 Pfennige

²) Preise und Löhne um 1620 in Schaumburg aus: Franz Engel; Tabellen alter Münzen, Maße und Gewichte; Rinteln 1965

	th	gr	sch
Item für essig	—	5	—
Item für zerbrochene Hefe	—	4	—
Item für 4 tonnen Broihan ¹ jede zu 4 Th. thutt	8	32	—
Item für 6 Stübichen ² wein den ersten tag uffgangen	3	4	—
Item für 2 stübichen wein den anderen tagk	—	—	—
Item Steffen dem Koch gegeben	—	—	—
Wegen den eingeschicktem hamel ³ vom Erbaren Rhatt ⁴ , hat daß Stifft 2 feiste lemmer ⁵ von henrichs heerde für 2 Rth. ⁶ genohmen und Außgethan.	—	—	—
Item gegen die eingeschickten fische hat daß Stifft hünner ⁷ und tauben Außgethan.	—	—	—
Die fragmenta werden pro labore gerechnet.	—	—	—
Pleibet Also Lateris Summa	13	28	—

Item für essig

Item für zerbrochene Hefe

Item für 4 tonnen Broihan¹ jede zu 4 Th. thutt

Item für 6 Stübichen² wein den ersten tag uffgangen

Item für 2 stübichen wein den anderen tagk

Item Steffen dem Koch gegeben
Wegen den eingeschicktem hamel³ vom Erbaren Rhatt⁴, hat daß Stifft 2 feiste lemmer⁵ von henrichs heerde für 2 Rth.⁶ genohmen und Außgethan.

Item gegen die eingeschickten fische hat daß Stifft hünner⁷ und tauben Außgethan.

Die fragmenta werden pro labore gerechnet.

Pleibet Also Lateris Summa

¹) eine Tonne Broihan - ein Fass hannoversches Bier. Eine Tonne entsprach rund 100 Litern.

²) Stübichen – ein Hohlmaß von 2,6 Litern; 2 Stübichen = 1 Metzen

³) Hammel

⁴) die Wunstorfer Ratsherren

⁵) Lämmer

⁶) Reichsthaler

⁷) Hühner

Vorzinsseß nach Ein Erbsen Kasse zu
Wunstorff wegen der Immission der
für gratis M. Dörfenweiser's Lagers umf.

1. wegen der Daimmer's Tractation, so auf St. 11
und der Kasse zu gleichem theil auf aus gemacht,
gibt der Kasse die folgende Art — 11 1/2 34 g.

2. wegen der beiden Supintanten, Lanten von Dülkingen
und Stolgeren, so in Johan Däumler's Lanten
Kommis seiner Designation vorgesetzt, und
Mgt. Lafaberg's Vorlaufs — — 29 g.

3. wegen der beiden Supintanten, Lanten von Bronals
und Jachsmann, so in Danielis (Lant) Lanten
Kommis seiner Vorweisung vorgesetzt und
Mgt. Lafaberg's gleichfalls Vorlaufs. — 1 1/2 19 g.

4. wegen M. Schulrabens Supintanten Lanten zu Ron.
namborn, welcher 2 L. Lanten von Mgt.
Lafaberg's Lanten Lanten — — 16 g.

Summa Lanten Lanten Ein Erbsen Kasse
Lanten Lanten — — 14 1/2 30 g.

Lanten Lanten Lanten Lanten Lanten
von Moritz Mammig wegen der Kasse
— 6 1/2 g.

Lanten — — 8 1/2 g. 30 g.

1) Immission – Einsetzung

2) Tractoria – Herbergsrecht, Gasteiung, Vergästung. Das Recht der Machthaber auf Beherbergung, Verpflegung und Beförderung auf Reisen.

3) Bürgermeister Johan Sander wohnhaft Lange Str.13

4) Nominierung

5) Dies war das Organistenhaus, welches nordöstlich der Stiftskirche stand.

6) hi - . Himbten

7) restieren – ausstehen, übrig bleiben

Verzeichniß waß Ein Ehrbar Rahtt zu
Wunstorff wegen der Immißsion¹ des
Hern Gratis M. Sötefleisches Leggen muß.

- 1.) Wegen der Gemeinen Tractation², so daß Stifft
und der Rahtt zu gleichem theil uff sich genohmen,
gibt der Rahtt die helffte Alß 11 Th. 34 gs.
- 2.) Wegen der beiden Supintendenten von Sulingen
und Stolzenaue, so in Johan Sanders hause³
vermög seiner Designation⁴ verzehret, und
Mgr Lesebergk vorlecht 29 gs.
- 3.) Wegen der beiden Supintendenten von Gronaue
und Pattensen, so in Danielis Cölers hause⁵
vermög seiner verzeichniß verzehret und
Mgr Lesebergk gleichfalß vorlecht. 1 Th 23 gs.
- 4.) Wegen M. Schulraben Supintendenten zu Ron-
nenberge, welcher 2 hi⁶ hafers von Mgr.
Lesebergio holen lassen 16 gs.

Summa dessen davon Ein Erbahr Rahtt
antwortet 14 Thal 30 gs.

darauff hab ich untenbenanter empfangen
von Moritz Werning wegen des Rahtts
6 Thal

Restiren⁷ 8 Thal 30 gs.

400 Jahre sind seit diesem Festbankett vergangen. Stift und Rat trugen die Kosten zu gleichen Teilen. Dieses kleine Verzeichnis gibt uns einen Einblick in damalige Speisen. Auch alte Maß- und Münzeinheiten treffen wir hier. Durch die Vielzahl verschiedener Maßeinheiten wird die Beurteilung der wirtschaftlichen Zustände oft erschwert. Zugleich ist der räumliche und zeitliche Gebrauch recht verschieden. Somit geben wir eine Momentaufnahme wider, die immer in Relation gesehen werden muss.

Quelle:

Stiftsarchiv Wunstorf, Pfarre Wunstorf, Besetzung der 1. Pfarrstelle, 1608 –1916, A.202¹

Stefanie Winkler / Dorothee Wittkugel



www.baumgarten-sanitaer.de
info@baumgarten-sanitaer.de

BAUMGARTEN

Seit über 30 Jahren Ihr Meisterbetrieb
Fachausstellung Schöne Bäder

Albert-Einstein-Str. 18 • ☎ 48 53 • Fax 1 22 14

- Sanitäre Anlagen
- Badsanierung
- Heizungstechnik
- Solartechnik
- Kundendienst

In eigener Sache

Das Info des Heimatvereins - so ein Wunsch, der häufig an uns herangetragen wurde - soll anders und interessanter gestaltet werden. Diesem Wunsch wollen wir nachkommen. Ein erster Schritt dazu soll eine Ausstellung sein, die sich mit dem Thema „Schule“ befasst. Wir können nicht einen erschöpfenden Überblick über das Bildungswesen von der Antike bis heute geben. Aber wir haben die Möglichkeit, von den ersten Bildungsversuchen aus dem kirchlichen Bereich über die Entstehung kleinerer und größerer Dorfschulen bis hin zur Entwicklung von Lehrerbildungsanstalten, einem differenzierten Schulwesen und Schulzentren die Entwicklung des Schulwesens in Wunstorf zu zeigen.

Dazu brauchen wir Ihre Mithilfe. Zum einen suchen wir natürlich gezielt nach Gegenständen. Wer von Ihnen hat einen Ranzen aus der Nachkriegszeit, eine Fibel oder ein Rechenbuch aufgehoben? Wer hat alte Zeugnisse oder Schulhefte, einen alten Aufsatz, das selbstgemachte Nadelbuch oder ähnliches? Wir suchen natürlich auch Fotos. Hat jemand von Ihnen eine alte Schultüte? Wer kann sich daran erinnern, wann Schultüten hier üblich wurden?

Wir suchen aber auch Ihre Erinnerungen: Berichte über Lehrer, deren Steckenpferde und deren Unterricht; Erinnerungen an besondere Erlebnisse aus der Schulzeit, z. B. Wandertage, Versuche im Unterricht, Streiche, besondere Aktionen. Welche Spiele wurden auf dem Schulhof gespielt?

Gab es Verse für das Poesiealbum, die besonders beliebt waren?

Wichtig ist uns vor allem, wenn Sie Erinnerungen an die Zeit von 1933 bis 1945 haben oder wenn Sie unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges die Schule besucht haben. Wir helfen Ihnen bei der Aufzeichnung Ihrer Erinnerungen, wenn es Ihnen selbst zu mühsam sein sollte.

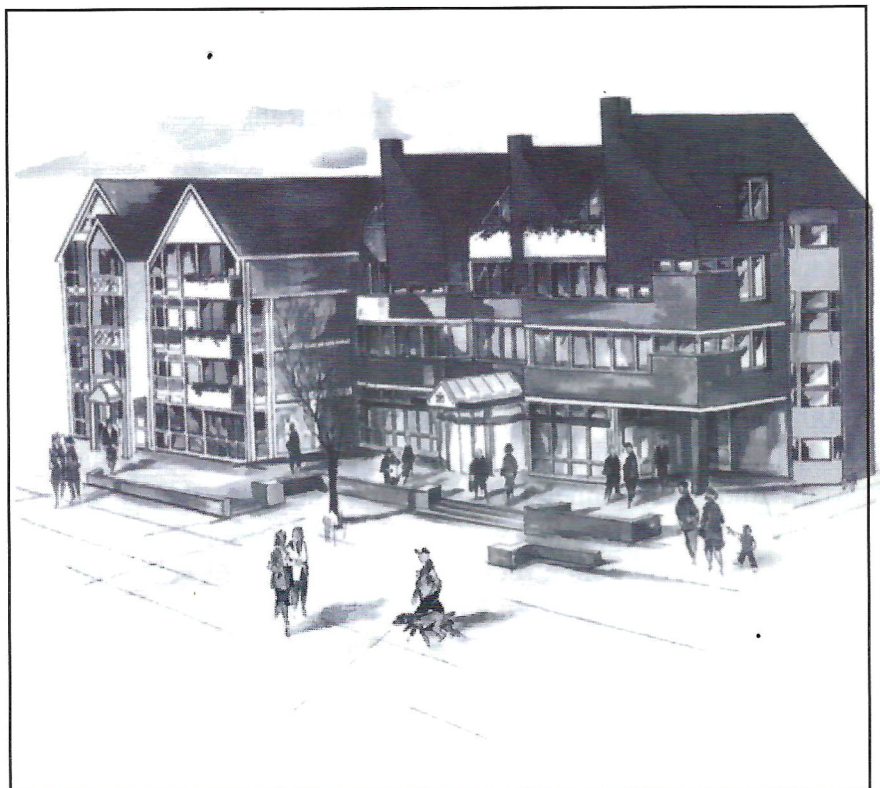
Die Ausstellung soll im September dieses Jahres fertig sein, es wäre also schön, wenn Sie sich bei uns bis etwa Mitte Juni mel-

den können. Das Info des Heimatvereins ist unter der Telefonnummer (05031) 101386 zu folgenden Zeiten erreichbar:

- Mittwoch und Donnerstag:
10.00 - 12.30 Uhr
14.30 - 17.00 Uhr
- Freitag: 10.00 - 12.30 Uhr
- Samstag: 10.00 - 14.00 Uhr

**Wir bedanken uns
für Ihre Mithilfe!**

Für den Vorstand
Dr. Brigitte Wübbecke-Pflüger



**150 Jahre Stadtparkasse.
Gut für Wunstorf.**

**150 Jahre Stadtparkasse
Wunstorf**